

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus G. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Zeile der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Ueber allen Gipfeln ist Ruh'.

Oedenburg, 5. Mai.

Wenigstens für heute ist die Signatur des Tages eine unanfechtbar friedliche. Alle aus London und Petersburg eingetroffenen Meldungen bestätigen nur die Thatsache, daß die Neigung zu einer Verständigung in England wie in Rußland gleich groß ist. In Petersburg scheint man sich bereits im Prinzip für Annahme eines Schiedsspruches, nicht über den Angriff Komaroff's, sondern über das Abkommen vom 17. März erklärt zu haben. Als Schiedsrichter wird nun außer dem König von Dänemark auch Kaiser Wilhelm genannt. Die Frage, welche ein Schiedsrichter zu entscheiden hätte, würde, den Angaben informirter Politiker nach, verhältnißmäßig einfach sein. Er würde zu fragen haben, erstens, welche sind die Bedingungen des feierlichen Abkommens und welche Mittheilungen wurden zwischen den beiden Regierungen zur Zeit dessen Abschlusses gepflogen? Sobald der Schiedsrichter die Einzelheiten der Unterredung zwischen Sir Edward Thornton und Herrn v. Giers prüft, wird er auf den ersten Blick sehen, wie das Mißverständnis entstand. Es entsprang allein dem Irrthum Sir Peter Kumdens, als er die russische Besetzung von Pulski-Rhissi berichtete, während die Russen thatsächlich eine Meile davon in nördlicher Richtung standen. Die russische Regierung wurde durch die Meldung des englischen Kommissärs irregeleitet, die Kollision am 30. März war einem sehr einfachen und natürlichen Mißverständnis zuzuschreiben, und der Zwischenfall würde geschlossen sein.

Aus dieser Darstellung, die englische rseits gemacht wird, geht deutlich hervor, daß die Aktion der Beiden die Veröhnung und Verständigung anzubahnen, lediglich eine Rückzug

sbewegung ist, der man aber einen möglichst anständigen Charakter wahren möchte. Allerdings hat Gladstone nur deshalb so weit zurückweichen müssen, weil er seine Aktion von vornherein auf ein durchaus ungeeignetes Terrain verlegt hatte. Es war nicht klug gethan, die Frage der militärischen Ehre aufzuwerfen, wenn nicht von vornherein die feste Absicht vorhanden war, dieselbe bis an's Ende und ohne Rücksicht auf die Konsequenzen durchzusetzen. In dem Augenblicke, da es bekannt geworden, daß Gladstone das Verhalten des Generals Komaroff zum Kernpunkte des Streites gemacht, glaubte alle Welt, daß der Krieg beschlossen sei. Gladstone hat in diesem Falle die Welt und wohl auch seine Landsleute zuweimal überrascht, das erste Mal durch die Rückzug, mit der er sich vorgewagt, das zweite Mal durch die Bedächtigkeit, mit der er den ersten Schritt zurückgethan. Was früher Hauptoffizier, ist jetzt zu einer bedeutungslosen Nebenachtlichkeit herabgedrückt worden, und wenn selbst der erlauchte Schiedsrichter, der angerufen werden wird, den General Komaroff als den Schuldigen erklärt, so wird daraus nichts weiter zu folgern sein und gesolgert werden können, als daß Komaroff die ihm von seiner Regierung zugekommene Instruktion „mihverstandene" habe. Dies wird dem Ansehen Rußlands und der Reputation Komaroff's so wenig schaden, als es dem Prestige der Engländer in Zentralasien nützen oder die fünfshundert „mihverstandlich" getödteten Afghanen wieder in's Leben zurückrufen wird.

Genug: „Ueber allen Gipfeln herrscht dermalen Ruhe" und es hat den unzweifelhaften Anschein, als zöge inmitten dieser Windstille der blondlockige Knabe: Holder Friede, Palmen in den Händen, in alle Landen ein; aber man traue ja den apparenceen nicht zu viel! — Cal-

men sind in der Regel Vorboten schwererer Stürme und gerade die stillsten Weither sind oft die gefährlichsten. Hinter den Büschen, woher der Knabe mit dem Wunderhorn, dem er die süßesten Friedensschalmeien entlockt, hervorkommt, mag Bradamante lauern, das blutdürstern Schwert kampfbereit in den nervigen Händen. Auch der Schlachtengöttin Minerva läßt der Bildner hausbäckige Genien voran flattern und so kommen uns die weißgefingelten Friedestauben der „Daily News" und „St. Peterburger Zeitung" genau besehen wie Möven vor, die über den scheinbar ruhigen Wasserspiegel des Ozeans schweben, den Sturm verkünden.

Auch „Times" und „Morning Post" erklären ausdrücklich die Friedenshoffnungen für verfrüht. Das Cityblatt hat übrigens während der ganzen diplomatischen Kampagne nach dem weltklugen Recepte Eulenspiegels gehandelt. So lange die Situation gespannt war, hat es den Friedenshoffnungen Raum gegeben und erklärt, daß selbst der Abbruch der diplomatischen Beziehungen den Krieg noch nicht zur Folge haben müsse.

Heute dagegen, da die Ansichten auf eine friedliche Lösung zum erstenmale eine etwas festere Grundlage erhalten haben, gefällt sich das Blatt in der Rolle des zweiseitigen Wagners. Das ist freilich das sicherste Mittel, um schließlich in jedem Falle Recht zu behalten.

Wir aber sagen: Zwischenfälle sind nie ausgeschlossen. Insbesondere wird man, so lange der volle Text der russischen Antwort nicht in London eingelangt ist, die Kriegsgefahr keineswegs als abgewendet betrachten dürfen. Allein bei Abwägung der Chancen für und wider den Frieden muß man den doch heute den Friedenshoffnungen ein bedeutendes Übergewicht einräumen. England, welches bisher so erstaunliche Proben seiner Nachgiebigkeit abgelegt hat, wird die friedliche Auseinandersetzung kaum an Einzelfragen scheitern

Feuilleton.

Die Schwestern.

Original-Erzählung von Hermance Potier.

(Fortsetzung.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Ferdinand schwieg.

Er beobachtete die koketten, graziosen Bewegungen Andrea's und sein Blick fiel auf ihren kleinen Fuß; da gedachte er unwillkürlich jenes Nachmittags, an dem er das Waschen ihres feinen Strumpfes zerrissen hatte und das Blut drang heißer in seine Schläfe.

„Ferdinand", sprach sie nach kurzer Pause, „sei nicht so thöricht, setze Dich hierher zu mir, wir wollen von anderen, von heiteren Dingen plaudern."

Er rückte gehorsam seinen Stuhl zu ihr.

„Nein", sagte sie, „hier an meine Seite setze Dich, nahe zu mir."

„So ist es recht", rief sie aus, als er ihrem Wunsche nachgegeben war, „es ist Platz hier für Zwei."

Und plötzlich schmiegte sie sanft ihr Köpfchen an seine Schulter und blickte mit den großen Dämonsaugen fragend zu ihm auf.

„Andrea", flüsterte Ferdinand zärtlich und überwältigt von Leidenschaft, wollte er sie stürmisch an sich und einen Kuß auf ihre Lippen pressen.

Sie aber sprang auf.

„Was fällt Dir ein, Ferdinand — bist Du verrückt?" rief sie zornig aus. „Hast Du vergessen, was uns trennt?"

Sie deutete auf Susannens Bild, das an der Wand hing; das blaue Auge der jungen Frau blickte mild hernieder aus der dunklen Umrahmung. Andrea betrachtete es häßerfüllt.

„Mein Weib!" rief Ferdinand leise aus.

„Ja wohl, Dein Weib, Susanna. Sie war es, die hindernd zwischen Dir und mir stand, sie war es, die mich Deiner Neigung — Deines Besizes beraubte und sie ist es, die mir drohend überall und immer entgegentritt, wenn ich endlich für einen Augenblick selig sein zu können glaube."

Sie stand heftig erregt vor Ferdinand, ihr Athem flog und in ihren dunklen Augen zuckte es wie Wetterleuchten.

Ferdinand nahm sie bittend an der Hand.

„Beruhige Dich doch", sprach er sanft, „Du bist aufgebracht, erregt; was hast Du gegen Susanna? Es ist wahr, ich liebte sie mehr als Dich; ich zog sie damals Dir vor und doch bist Du schöner, bist Du begehrenswerther, als sie. Ach, ich muß blind gewesen sein, daß ich das nicht sah, nicht erkannte — vergib mir, sei gut;" seine Stimme wurde flehender, seine Stirne brannte, der starke Wein stieg ihm zu Kopfe, er wußte kaum mehr, was er sprach.

Das schöne Mädchen wehrte nicht, als er die Arme um ihren Leib schlang und ihr gestand, daß er sie liebe.

Er gab ihr tausend süße Namen, und sie herniederziehend, küßte er leidenschaftlich ihre rothen Lippen.

Dann aber entwand sie sich behende seiner Umföhlung und eilte fort.

Ferdinand wollte sie zurückhalten, doch sie war rasch über den Korridor und in ihr Zimmer geflücht.

Ferdinand pochte an die Thüre; „Nur noch ein Wort, Andrea!" flehte er, doch alles blieb stille und er stampfte zornig mit dem Fuß den Boden. Dann kehrte er erbitzt zurück und warf sich endlich betäubt auf sein Lager.

Rein Schlaf senkte sich beruhigend herab auf ihn; erst bis des Morgens sahles Licht auf sein blaßes Antlitz fiel, schlossen sich seine müden Lieder.

Die Genesung Susannas ging rasch von Statten und bald war sie wieder in der Lage, alle ihre Hausgeschäfte aufzunehmen; ihre kleinen Händen rührten und regten sich emsig, während Ferdinand mit Andrea im Forste jagte und darob die fleißige Frau schier vergaß, die Daheim an nichts anderes dachte, als an ihn und sein Glück.

Fühlte sie wohl, daß ihr Gatte sein ihren Blick vermied, daß er erschrock, als wie ein Dieb, den man auf der That ertappt, wenn sie ihn plötzlich ansprach?

„Was dachtest Du?" frug sie ihn oft erstaunt; er erröthete, wurde verlegen und hatte keine Antwort. Susanna wiegte dann das Haupt, seufzte und wenn sie allein war, neigten heiße Thränen ihre schönen blassen Wangen.

Je trauriger Susanna wurde, desto heiterer erklang Andreas Lachen, desto lustiger erkönten ihre Lieder, daß es in allen Ecken wiederhallte, wie ein Chorus toller höhrender Dämonen.

(Fortsetzung folgt.)

lassen, umso mehr, als nicht allein die Friedensliebe des britischen Premiers, sondern namentlich die militärische Unfertigkeit Englands Grund genug für Herrn Gladstone sind, eine friedliche Lösung zu erstreben. E. M.

Justizustände und Ausstellung.

Budapest, 4. Mai 1885.

Einer unserer zahlreichen Juristen machte unlängst die treffende Bemerkung, als von der Ausstellung die Rede war, daß, nachdem jedes Ministerium Sachen, die in sein Ressort gehören, ausstellt, es sehr gut wäre, wenn das Justizministerium das „Fortunagebäude“ in Budapest ausstellen würde, denn dies wäre eine solche Spezialität der ungarischen Hauptstadt, deren sich keine andere Hauptstadt rühmen könnte.

Ein Gerichtshof, der in sechs von einander getrennten Gebäuden zu thun hat — dort, wo der Untersuchungsrichter seinen Sitz hat, ist kein Staatsanwalt; wo die Staatsanwaltschaft sich befindet, sind keine Häftlinge, wo die Häftlinge sich befinden, ist kein Gerichtshof*, und nachdem das Verfahren dennoch ein gemeinsames Zusammenwirken erheischt, so geht der Richter über die Gasse, den Staatsanwalt zu suchen, der Angeklagte wird von einem Gebäude in das andere über die Gasse geführt, die Akten aus einem Haus in das andere geschleppt. Wäre dies nicht ein prächtiger Anblick?

Damit aber das Bild vollständig und ein getreues werde, kann man noch manches Andere hinzufügen.

Zuerst die Amtskolale der Richter, wo es schon öfters der Fall war, daß Zeugen, die intelligent und an zivilisierte Verhältnisse gewöhnt sind, vor der Schwelle zurückgeprallt sind, weil sie fehlgegangen und in ein Arrestlokale gelangt zu sein fürchteten, und nicht wußten, daß der Inhaber dieser Zelle kein Häftling, sondern eigentlich ein Richter sei.

Dann müßte man symbolisch jene Verfügungen ausstellen, welche die ungarische Justizverwaltung zum Schutze der persönlichen Freiheit getroffen hat.

Es ist unbegreiflich, wie ein Häftling aus Versehen im Arreste vergessen werden kann. Nun am Ende ist Jren menschlich, aber unmenschlich ist es, daß ein großer Theil der Untersuchungsanstalten — nachdem in den Lokaltäten des Muttergerichtes der Hauptstadt kein Raum ist, während sich ihre Angelegenheit in der Appellation befindet, in Balassa-Gyarmath, Komorn, Jászberény, Veszprém und weiß Gott noch wo untergebracht werden. Nach der Schlußverhandlung werden sie aus Budapest dahin transportiert.

Wenn die kön. Tafel das Urtheil aufhebt und eine neue Verhandlung oder eine Ergänzung der Untersuchung anordnet, was eben nicht selten vorkommen pflegt, werden sie zurückgeleitet, und nach der neuen Verhandlung dann wieder in das auswärtige Arrest zurücktransportiert, und so geht dies fort mit Grazie ins Unendliche.

Hiermit sind aber die interessanten Spezialitäten noch nicht erschöpft.

Die kön. Kurie hat erst unlängst in den Beweggründen eines Urtheiles ungemein schön erörtert, welcher großen Unzukömmlichkeit sich Derjenige schuldig macht, der einen Menschen auch nur um einen Tag länger in Haft behält als es unbedingt nöthig ist, und hat Denjenigen, der sich dieser Handlung schuldig gemacht hatte, auch eine strenge Strafe diktiert. Daran aber denkt Niemand, daß in dem Falle, wenn die hochlöbliche Kurie Jemanden frei spricht, keine gehörigen Vorkehrungen getroffen sind, oder getroffen werden können, daß der Freigesprochene auch augenblicklich in Freiheit gesetzt werden könne.

Es dauert 8—14 Tage bis der aus der Distanz Freigesprochene, nachdem die Mundirung und Expedition seines Urtheil bereits eben so viel Zeit in Anspruch genommen hat, den Instanzenzug bis hinunter wieder zurücklegt, dann erst wird, z. B. nach Jászberény geschrieben, daß der Freigesprochene allsogleich in Freiheit zu setzen sei, dabei kann dann der Betreffende noch vom Glücke sagen, wenn kein Irrthum unterläuft, und seine Sentenz nicht, z. B. nach Komorn anstatt nach Jászberény geschickt wird.

Aber auch ohne einen solchen verhängnißvollen „Irrthum“, kann es einem Freigesprochenen also unschuldig verurtheilt gewordenen passiren, daß er 4—5 Wochen länger „brummen“ muß, von wegen der schönen Eintheilung.

Die Inhaftirten und dann Freigesprochenen, würden gewiß auf das Abwarten der schönen Mundirung und Mundirung derselben verzichten und es

* Auch bei uns in Dedenburg ist der Gerichtshof, die Staatsanwaltschaft, der Untersuchungsrichter und die Arreste in drei verschiedenen Häusern untergebracht.

Anmerkung der Redaktion.

vorziehen mittelst einer rasch ausgefüllten gedruckten Dreie an die Gefangenhäusinspektion, oder auf Grund eines Telegrammes freigegeben zu werden. P. L.

Vom Cage.

○ **Spende des Königs.** Seine Majestät hat der im Nikolsburger Bezirke gelegenen Marktgemeinde Unter-Tannowitz, welche, wie bereits gemeldet, am 22. April von einem verheerenden Brande heimgesucht worden ist, wobei 122 Häuser ein Raub der Flammen wurden und dem acht Personen zum Opfer fielen, den Betrag von 2000 fl. zur Linderung der Noth der Verunglückten gespendet. — Ferner hat der Monarch der Feuerwehre in Windhaag in Oberösterreich 100 fl., den Feuerwehren in Mitterdorf und Oberburg in Steiermark je 80 fl. gespendet.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Se. Majestät der König durchwanderte nicht weniger als sechs volle Stunden lang am Eröffnungstage die Budapester Landesausstellung, so daß Staatssekretär von Matkovic und Handelsminister Graf Széchenyi bereits total erschöpft waren und sich Ersterer athemlos mit den Worten auf einen kroatischen Baumstamm setzte: „Mein Gott, ich kann nicht mehr weiter!“

Nun, es ist kein Leichtes, mit unserem König Schritt zu halten. Man mußte nur dabei gewesen sein und gesehen haben, wie der Monarch auch noch nach diesem raschen Umhergehen und bedächtigen, aufmerksamen Forschen jeden Weg zurücklegte, wie er in strammer Haltung, leutselig nach allen Seiten dem Ehrenerfunden Publikum dankend, in raschem Tempo einherschritt, während die Minister und die ganze Suite ihm förmlich nachhinken mußten.

Nichtdeshoweniger erschien Seine Majestät den ganzen Abend hindurch so frisch als ob Allerhöchst dieselbe fortwährend geruht hätte.

Die Sorise bei Hofe zu Ehren der Ausstellung bot den Inbegriff eines glanzvollen, geradezu unerhörten prächtigen Festes.

Um 9 Uhr betrat der Hof unter Vorantritt des Königs den Saal. Se. Majestät sprach die Gefandten an, unterhielt sich sodann durch längere Zeit mit Seiner Durchlaucht unserem Herrn Obergespan Fürsten Paul Esterházy, würdigte auch den Herrn Ritter Ignaz Flondorffer de Kömal einiger schmeichelhafter Worte und redete überhaupt mit sehr vielen Ausstellern.

Fast jedem der Letzteren sagte der König, was er am Vormittag bei ihm gesehen.

Auf der Generalwiese in Ofen fand am 4. d. M. die Truppenrevue vor dem Könige statt. Die hiezu kommandirten Truppen hatten in folgender Ordnung Aufstellung genommen: Erstes Treffen: die Frequentanten der Kadettenschule und der Ludovika-Akademie und zwei Infanterie-Regimenter; zweites Treffen: Truppen der ungarischen Landwehre und der Linien-Infanterie; drittes Treffen: Artillerie und Kavallerie, hinter welchen der Train und Sanitätstruppen postirt waren. Um 8 Uhr erschien der Monarch, begleitet von dem Kronprinzen Rudolf und den Erzherzogen Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Friedrich und Josef, dem Grafen Julius Andrássy, dem Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary, General-Adjutanten Baron Wundel, Obersthofmeister Grafen Bombelles und zahlreichen Generalen. Seine Majestät ritt die Fronten ab und ließ sodann die Truppen defiliren. Nach dem Defiliren beorderte der Monarch sämtliche Generale zu sich und gab der a. h. Zufriedenheit über das Aussehen und die Haltung der Truppen Ausdruck.

○ **Ein neuer Abgeordneter.** Für den höchst wahrscheinlichen Fall, daß der Abgeordnete des Karzager Wahlbezirkes, Aurel Sárközy, zum Vizegespan des Weissenburger Komitats gewählt wird, hat die Unabhängigkeits-Partei des genannten Bezirkes Herrn Béla Komjáthy die Kandidatur angeboten. Herr Komjáthy erklärte einer Deputation, die bei ihm erschienen ist, die Kandidatur anzunehmen.

○ **Aus dem Agramer Landtage.** Vor Uebergang zur Tagesordnung wies Obad in einer persönlichen Bemerkung die Angaben des Justizchefs Klein zurück, als ob er sich selbst zur Veruntreuung und dem Mißbrauch der Amtsgewalt in einem Briefe bekannt hätte. Redner erklärte den Brief für ein Falsifikat und hielt eine längere Rechtfertigungsrede. Nachdem sich Obad in Ausfällen gegen die Regierung erging, wurde ihm von Präsidenten nach wiederholter Ermahnung das Wort entzogen. David Starcevic rief: Wenn man uns nicht erlaubt, zu sprechen, werden wir auf der Gasse unser Recht suchen! Justizchef Klein konstatierte, er habe auch

drücklich gesagt, es sei die Untersuchung im Zuge. Das Gericht werde über die Wahrheit der Denunziationen Obad's und über jene der Behauptung seines Gegners entscheiden. Obad habe sich aber auch vor dem Untersuchungsrichter für schuldig bekannt und nur hervorgehoben, daß der Schaden ersetzt sei.

Endlich brachte noch Dr. Frank einen von der Opposition unterstützten Dringlichkeitsantrag ein, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, sämtliche Ausweise über die Einnahmen des Landes vorzulegen.

○ **Unser Defizit.** Bekanntlich hat Graf Szapáry die Tilgungsrente pro 1885 im Betrage von 12.5 Millionen Gulden bereits im November 1884 an die Kreditanstaltsgruppe begeben. Im März des laufenden Jahres übernahm das Konfortium weitere zirka 13 Millionen 5-prozentiger Papierrente, welche zur Deckung des mit 11.8 Millionen Gulden veranschlagten Defizits bestimmt waren. Hierzu kommen also noch zirka 20 Millionen Gulden nominale Papierrente zur Beschaffung der zur Ergänzung der Klassenbestände der Staatsbahnen und der Eisenwerke erforderlichen 18 Millionen. Der im Wege von Kreditoperationen zu beschaffende Betrag das tatsächliche Defizit pro 1885, stellt sich demnach auf 45.5 Millionen Gulden. In der Staatsbilanz figurirt nur ein Defizit von 11.8 Millionen. Sapiensat!

○ **Die Regnikolar-Deputation.** Agramer Nachrichten zufolge wird unmittelbar nach Schluß der Generaldebatte über die Budgetvorlage das Subkomitee der kroatischen Regnikolar-Deputation seine Sitzungen aufnehmen.

○ **Konkurs.** An der philosophischen Fakultät der Budapester Universität ist eine außerordentliche öffentliche Professur für Philosophie zu besetzen. Gehalt 1500 fl., Quartiergeld 300 fl. Gesuche sind bis zum 31. August an das Dekanat der philosophischen Fakultät einzureichen.

○ **Post- und Telegraphenwesen.** In Nagybajona im Szolnok-Dobokaer Komitat wurde eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet. — In Szárvás, Preßburger Komitat, wurde ein neues Postamt errichtet. — In Sztrécsnó, Trencsiner Komitat, ist ein neues Postamt in's Leben getreten.

○ **Neue Postämter** wurden noch errichtet in Szend, im Komorner Komitat; in Starcsopa, Torontaler Komitat; in Nagybajona, Trencsiner Komitat und in Alsó-Maros-Várada, unter-Albenzer Komitat.

○ **Aus Stuhlweissenburg** schreibt man uns unterm 4. d. Heute wurde hier Reichstags-Abgeordneter Aurel Sárközy einstimmig zum Vizegespan und der königl. Tavernikus Ladislaus Szögyény-Mariach einstimmig in den Verwaltungsausschuß gewählt. Schließlich wurde die erspriessliche Thätigkeit des geschiedenen Vizegespans Géza Boné protokollosarisch vereiwigt.

○ **Codesfälle.** Die gräfliche Familie Lönyay wurde wieder in Trauer versetzt. Am 3. d. Abends ist Edmund Lönyay, ein Sohn Gabriel Lönyay's eines plötzlichen Todes gestorben. Der Verbliebene, der im besten Mannesalter stand, hinterläßt eine Witwe, geborene Vilma v. Pázmány und mehrere Kinder. In Graz verschied am 4. d. die Gräfin Eugenie Wurmbraud, geborene Gräfin Schönborn Sternkreuzordensdame.

○ **Ueber den Stand der Scheidemünzen** veröffentlicht der königl. ungar. Staatsrechnungshof den folgenden Ausweis: Zum Schlusse des ersten Quartals dieses Jahres in Umlauf: 11,100,000 Gulden in 20- und 10 Kreuzer-Silberstücken und 898,790 fl. in Kupferstücken zu 4, 1 und 1/2 Kreuzer, insgesammt 11,998,790 fl.

Aus den Komitaten.

Breitenbrunn, 4. Mai. Ein Ausflug nach Ruß. An einem der letzten Sonntage fuhr ich mit einem gutem Freunde nach Ruß. Als wir durch Oggau kamen, wurde eben die Mittagsglocke geläutet und erinnerte uns daran, daß auch unser Wagen seine Rechte habe, wir fahrten sonach in dem Heim des als gastfreundlich bekannten Herrn Bözl, Wirth und Fleischhauer daselbst ein, wo wir uns vortrefflich stärkten.

Um halb 3 Uhr Nachmittags, verfolgten wir weiter unser Reiseziel, wobei sich uns noch ein Oggauer Herr anschloß. Gegen drei Uhr entstiegen wir im Gasthause zur „Traube“ unserem Wagen und unser erster Gang war in die Wohnung des Oberlehrers Herrn J. Hackl, welchen wir aber zu unserm größten Leidwesen nicht zu Hause trafen; wir wurden jedoch von seiner liebenswürdigen Gattin freundlichst empfangen und verblieben über eine halbe Stunde dort. Später bei Herrn Cser vorstprechend, fanden wir leider auch diesen nicht daheim.

Unser nächster Gang war zu Herrn Spah, der vor Freude seinen Ofen einschlagen wollte, was ich

jedoch verlan...
lang zu e...
Schwierig...
Bürgermei...
laden, erg...
Klavierspi...
In...
den sich n...
so wurde...
Heimfah...
schon bei...
erfreulich...
für die G...
gend gefo...
Wä...
der freund...
Komitate...
hinunter...
der nächst...
wir uns...
„Perle“ u...
der wir...
unterließ...
Ich...
der Rußt...
wartungen...
wir besuch...
und ließ...
schlürften...
Der...
die Stadt...
zwar die...
aber keine...
Bu...
nig ist g...
einem S...
Staatsbah...
hose hatten...
Bürgermei...
Szapáry...
sident Hi...
Bürgermei...
Gesehene...
in Ausfich...
Bu...
gestern von...
cius den...
Klasse...
Zu...
das Kro...
Ludwig...
rierzuge n...
Erherzoge...
Dia...
Iarbischof...
hier im 90...
Bi...
schen Part...
um 4 U...
Uniform...
durchschos...
Selbstmörd...
einige Sil...
ben, deffen...
daß dieselb...
lautet.
* B...
tional-Kap...
tag an, in...
* A...
richtet wu...
seine sehr...
das Weite...
aus Neuch...
nisse we...
Amerika z...
Welo...
Herrn A r...
das wird...
ganzen Un...
schon sicher...
„nachweine...
Die...
Dr. Ar n...
ordnen m...
seinerzeit...
Bem...
seiner Glä...
stadt, von...
daß er fer...
reise Darle...
Dr. Ar n...

jedoch verhinderte, obwohl selber jetzt ein halbes Jahr lang zu entbehren wäre. Dort trafen wir auch seinen Schwiegersohn Herrn Lehrer Müller und Herrn Bürgermeister Konrad. Zu Herrn Müller geladen, ergögten wir uns bei diesem an Gesang und Klavierpiel.

In die Wohnung Spah's zurückgekehrt, fanden sich noch der Herr Apotheker, Doktor u. ein und so wurde es halb 11 Uhr. Nun hieß es sich zur Heimfahrt rüsten. Kirchen und Schulen haben wir schon bei Tage besichtigt und fanden dieselben im erfreulichsten Zustande. In Ruß wird vorzüglich für die Erziehung und religiöse Ausbildung der Jugend gesorgt.

Während wir einspannen ließen, zeigte uns noch der freundliche Wirth den Saal, der seinesgleichen im Komitate suchen dürfte; als wir die hohe Treppe hinunter gestiegen, lud uns Herr Umbach ein bei der nächsten Thüre einzutreten und alsbald befanden wir uns in den unterirdischen Räumen, wo die echte „Perle“ unseres theuren Vaterlandes aufbewahrt wird, der wir die ihr gebührende Achtung zu zollen nicht unterließen.

Ich habe schon viel über die Gastfreundschaft der Rußer sprechen hören, jedoch wurden meine Erwartungen weit übertroffen. Jeder der Herren, die wir besuchten, brachte von seinen besten Weinen herbei und ließ sich kein Refus gefallen. Den köstlichsten schlürften wir bei Herrn Umbach.

Der Vollmond stand über uns als wir durch die Stadt fuhren und ich dachte mir: Ruß, Du bist zwar die kleinste Stadt unter den Städten Ungarns, aber keineswegs die letzte. V. R.

Telegramme.

Budapest, 5. Mai. Seine Majestät der Kaiser ist gestern um 9 Uhr 30 Minuten Abends mit einem Separat-Hofzuge der Oesterreich-Ungarischen Staatsbahn nach Wien abgereist. Auf dem Bahnhofe hatten sich eingefunden: Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kammerer, Obergespan Graf Szapary, Oberstadthauptmann Török und Präsidant Hieronymi. Der König erklärte dem Oberbürgermeister gegenüber seine Zufriedenheit über das Gesehene und stellte seinen baldigen neuerlichen Besuch in Aussicht.

Budapest, 5. Mai. Seine Majestät hat dem gestern von hier abgereisten preussischen Minister Lucius den Eisernen Kronenorden erster Klasse verliehen.

Budapest, 5. Mai. Gestern sind von hier das Kronprinzenpaar und die Erzherzoge Ludwig Viktor und Albrecht mit dem Kurierzuge nach Wien, Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella nach Preßburg abgereist.

Diakovar, 5. Mai. Der hochwürdigste Titularbischof und Domprobst Gaspar von Raditsch ist hier im 90. Lebensjahr gestorben.

Wien, 5. Mai. Im kaiserlich Schwarzenberg'schen Parke in Neuwaldberg wurde gestern Nachmittags um 4 Uhr die Leiche eines Offiziers, der die Uniform des 34. Infanterie-Regiments trug, mit durchschossener Brust aufgefunden. Im Besitze des Selbstmörders, welcher Jurist sein soll, fand man einige Silbermedaillen und ein verlegtes Schreiben, dessen Adresse nahezu unleserlich ist. Man glaubt, daß dieselbe auf einen Juristen Namens Doppel lautet.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Musik im Neuhof.** Heute wird die Nationalkapelle L. Munczi von 1/5 Uhr Nachmittags an, im Neuhofsparte konzertieren.

* **Advokat Arky.** Wie bereits von uns berichtet wurde, hat Herr Advokat Alexander Arky seine sehr frequente Kanzlei im Stiche gelassen und das Weite gesucht. An seine Bekannten hier hat er aus Neuschätz geschrieben, daß er gewisser Verhältnisse wegen von hier weggegangen sei und nach Amerika zu segeln beabsichtige.

Welche diese gewissen Verhältnisse sind, die Herr Arky in „die neue Welt“ getrieben haben, das wird vielleicht über kurz oder lang in seinem ganzen Umfange klar werden, so viel ist indes schon sicher, daß ihm verschiedene seiner Klienten „nachweinen.“

Die Kanzlei Arky's wird Herr Advokat Dr. Arnhold übernehmen und ordnen, was zu ordnen möglich ist. Ueber das Weitere werden wir seinerzeit berichten.

Bemerkenswerth ist, daß Herr Arky mehrere seiner Gläubiger, darunter Breyer in Eisenstadt, von Neuschätz aus befreit, daß er ferner, um mittelbar vor seiner Abreise Darlehen auf Grundstücke gegeben und Herrn Dr. Arnhold nicht nur mittelst Vollmacht

autorisiert hat, seine Kanzlei-Agenden zu übernehmen, sondern auch einen Baarvorschuß für Kanzleiauslagen übersendete. Einige andere Gläubiger finden volle Deckung durch den Rücklaß der Mobilien Arky's. Diese Thatsachen lassen die so plötzlich erfolgte Abreise noch räthselhafter erscheinen und führen zur Vermuthung, daß es sich bei dem Aufgeben der hiesigen Stellung Arky's um einen Entschluß handelt, der in einer eigenartigen Gemüthsstimmung wurzelt.

Man erzählt uns ein komisches Intermezzo, anlässlich der Abwicklung dieses Arky'schen Falles: Nachdem nämlich Herr Dr. Arnhold die Kanzlei und die Privatwohnung des Herrn Arky, kraft der Vollmacht des Letzteren, übernommen und den fundus in Gegenwart eines kön. Notars inventirt hatte, ließ Dr. Arnhold die Sperre mittelst notarieller Siegelanbringung vornehmen. Ein anderer hiesiger Advokat hatte aber inzwischen, zur Wahrung der Rechte eines seiner Klienten, welcher an Arky eine Forderung hat, die erforderlichen Schritte eingeleitet, um das Pfändungsrecht geltend zu machen. Die Pfändungskommission erschien demnach vor der Wohnung Arky's, um dort ihres Amtes zu walten, fand jedoch das vorerwähnte Siegel, welches sie, als nicht gesegelt, natürlich nicht respektirte. Solches kam Herrn Dr. Arnhold zu Ohren und er eilte sofort herbei, dagegen Einsprache zu erheben, indem er erklärte, vermöge seiner Vollmacht nun der vorläufige Eigentümer der Effekten Arky's zu sein und hiermit gegen einen Eingriff in sein Eigenthum protestiren müsse. Er rief: „Ich bin Arky!“ „Sehr wohl“ — verzeigte ihm der Anwalt der das Pfändungsrecht erworbenen habenden Partei — „in diesem Falle beglückwünsche ich Sie für Herrn Arky unsere Forderung.“ Tableau! . . .

In der That konnte Herr Dr. Arnhold gegen die letztere Argumentirung keinen triftigen Einwand erheben und ist überhaupt, streng genommen, die sofortige Uebernahme einer Advokaturkanzlei unter den gegebenen Verhältnissen, trotz aller Vollmacht, unzulässig, da das Gesetz in derlei Fällen die Intervention des Gerichtes im Vereine mit der Advokatenkammer in der vorbeschriebenen, um einen geeigneten Supplementen aufzustellen.

Vor Schluß des Blattes erfahren wir noch Folgendes: Die Strafanzeige gegen Arky, wegen Veruntreuung ist bereits erstattet, und erfolgen auch schon bei dem Untersuchungsrichter, Herrn Gerichtsrath Dfner Vernehmungen. Mehrere Landleute, für die Arky Darlehen bei Geldinstituten angefordert und behoben, ihnen aber das behobene Geld nicht ausbezahlt hat, sind sehr empfindlich geschädigt, und es entsteht nunmehr die Frage, ob die Geldinstitute den Geldbehebungsmodus aus Anlaß dieses Falles nicht anders einrichten werden?

* **Eine neue Auszeichnung für Herrn Brakl.** Unlängst haben wir berichtet, daß der geschätzte Operettensänger, Herr Franz Josef Brakl, in München die bairische silberne Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft erhalten hat; nun ist der liebenswürdige Sänger auch zum Ehrenmitglied des königlich italienischen Circolo Frontano ernannt und ihm gleichzeitig die goldene Medaille mit der Krone für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

* **Für Damen.** Man weiß, unsere lieben Hausfrauen setzen ihren ganzen Stolz in den Besitz schöner Wäsche, und ein Mädchen mag auch minder bemittelt sein, so weit geht ihre Heiratsausstattung doch, daß die fürsorglichen Eltern sie mit möglichst reicher und schöner Wäsche ausstatten. Wir sind von einer hiesigen, sehr angesehenen Persönlichkeit aufmerksam gemacht worden, uns das hier im Hotel „zur weißen Rose“ eingerichtete Wäschelager der Firma „Franz Nischt aus Wien“ anzusehen, und wirklich, es stand dafür; selten ist uns noch so sauber und geschickt genähte, mit Schlingarbeiten und Stickereien der geschmackvollsten Art reichverzierte Damenwäsche untergekommen. Von den einfachsten und natürlich auch billigsten bis zu den kostbarsten Sorten, so lid gearbeiteter Weißwaaren für Damen ist dort Alles in schönster Auswahl zu finden, was ein „weiblich Herz begehrt.“ Wir vernehmen, daß Frau Nischt auch noch nach dem Markte, wenn das Wäschelager wieder entfernt sein wird, einige Tage hier verweilen wolle, um in die Häuser jener Herrschaften, welche sie etwa mit Aufträgen zu beehren gesonnen sein sollten, zu kommen; denn Frau Nischt arbeitet auf Bestellung, sowohl in der gedachten Branche, als auch in Korsetts (Nieder) aller Art, die dann wie über den Leib gegossen passen müssen.

* **Der „Philipp Jakob“-Markt,** welcher Montag und gestern abgehalten wurde, zeigte einen sehr regen Besuch von Schaulustigen, einen ziemlich

mäßigen, Seitens der Käufer. Die Hiesigen haben also in Frühlingswaaren nur ein mittelmäßiges Geschäft gemacht.

Einigen Eintrag machte auch der am ersten Markttage eingetretene leichte Regen, der freilich dann später besserer Witterung wich, überhaupt ist das Wetter sehr veränderlich.

Der gestrige Tag ließ sich — was das Verhalten der himmlischen Mächte anbelangt — besser an und war derselbe gut darnach angethan, um etwa beabsichtigte Käufe zu vervollständigen.

Am Pferdemarkte ging es sehr lebhaft zu, es wurden 2800 Pferde vorgeführt, wovon circa 700 verkauft worden sind. Von Hornvieh wurden 700 Stück aufgetrieben, und der größte Theil davon verkauft.

* **Zuchttiere.** An 14 Gemeinden hat das hohe k. k. ungar. Ackerbauministerium heuer fünfzehn Stiere mit 20—50 Prozent Preisermäßigungen bewilligt, und zwar an die Gemeinden Arpás und Sobor je einen Stier ungar. Race mit 50 Prozent Begünstigung, an Breitenbrunn, Tót-Kerektur, Pöttching, Kóhlyhöz, Tamási, Kisfalud, Bük, Harkau, K. Anbrá, Alsó-Szopor und Ebergöcz je einen, an die Gemeinde Farád zwei Stiere Berner Race mit 20 Prozent Begünstigung.

* **Der Jahrmakrt in Güns** wird am 18. Mai abgehalten, womit ein Pferde- und Hornviehmarkt verbunden sein wird.

Theater Kunst und Literatur.

— Schorer's Familienblatt bringt im eben begonnenen Frühjahr Quartal eine Fülle interessanter, zeitgemäßer Beiträge. Aus dem Gebiete der Erzählung sind hier die Romane „Spottdroffel“ von E. Vely, „Die Seelenfängerin“ von Sacher-Masoch, die Novelle „In der ersten Stunde“ von Oskar Berkamp, sowie die im Mai beginnende interessante Erzählung „Chlorophyll“ von F. Niemann, zu nennen. Daß Frau Wilhelmine Buchholz, die, wie die Bismarcknummer des „Familienblattes“ mittheilt, durch die Freundschaft des Fürsten Bismarck ausgezeichnet wird, im „Familienblatt“ nach wie vor humorvoll plaudert, ist selbstverständlich. Gegen die ungesunden Auswüchse unseres Zeitgeistes machen mehrere Artikel Front. Wir heben hier die Artikel „Aus dem Bilderbuche eines Animaterialisten“ von Geroard von Amptor besonders hervor. Von anderen Beiträgen aus Zeit und Leben nennen wir die Rubriken: „Aus dem Privatleben der europäischen Fürsten“, „Anfang und Berechtigung des Spiritismus“, „Unerklärliches aus Vergangenheit und Gegenwart“, „Die Geheimnisse des falschen Spieles“, „Aus dem Tagebuche eines Berliner Kriminalbeamten.“ Aus dem Gebiete gesunder Bestrebungen werden schließlich die „Aufklärungen über Wesen und Wirken der Samaritervereine“ (mit demonstrativen Illustrationen), welche der berühmte Chirurg, Geheimrath Dr. Esmarck, dem „Familienblatt“ zugesagt hat, großes Aufsehen machen. Besondere Aufmerksamkeit widmet bezeichnend das „Familienblatt“ dem kolonialen Aufschwung, den unsere Nation jetzt zu nehmen beginnt. So bringt die sechste erschienene Nummer 16 endlich einmal authentische Berichte über die Gesichte von Kamerun, die zeitlich und illustrativ von Männern herühren, die dabei gewesen. Auch wird von jetzt an ein „Briefkasten für koloniale Angelegenheiten“ errichtet werden, der in Folge von Informationen, die das „Familienblatt“ an zuständiger Stelle einziehen kann, besonders weitholl zu werden verspricht.

Tagesneuigkeiten.

+ **Vom Pferde gestürzt.** In Hofkreisen machte ein Unfall, der am 2. d. dem Oberlieutenant Freiherrn v. Weber, Personaladjutanten des Generaladjutanten Bar. Mondel, zugestoßen ist, einen sehr schmerzlichen Eindruck. Baron Weber unternahm heute Morgens einen Spazierritt, hatte jedoch das Unglück, vor dem Oberst-hofmeisteramte durch sein Pferd, welches der Anblick einer durch den Oberlieutenant geöffneten Landkarte scheu machte, herabgeworfen zu werden, wobei er sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

+ **Ein Attentat.** Der Hausadministrator Habl wurde in Preßburg auf der zu den Landmühlen führenden Straße des Nachts von vier jungen Leuten angegriffen; es kam zu einem Handgemenge wobei Habl zwei Messerstücke erhielt. Auf das Hilfesgeschrei des Angegriffenen kamen zwei Artilleristen herbei. Einer der Attentäter wurde festgenommen. Derselbe ist ein Diurnist beim Preßburger Gerichtshof; der Entkommene ist Gerichtshofkassier. Die Verletzungen Habl's sind lebensgefährlich. Die Ursache des Attentates ist unbekannt.

+ **Großer Kirchenraub.** Sonntag Früh gewahrten die Ersten, welche die berühmte Wallfahrtskirche Notre-Dame de Walcourt besuchten, ein wahres Bild der Verwüstung. Der Schatz der wunderthätigen Jungfrau, welcher aus Kisten von Eichenholz mit dreifachem Verschluss bestand, worin sich die Geschenke und Liebesgaben der Gläubigen und Schmuck der Jungfrau befanden, war geplündert und gänzlich geleert. Die Hosten waren auf den Boden geworfen. Der Werth der geraubten Gegenstände wird über 60.000 Francs geschätzt. Eine reiche Krone, welche allein 60.000 Francs werth ist, war zum Glück einige Tage vorher zum Dekan der Kirche getragen worden und entging auf diese Weise den Räubern.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Verichtigung. In unserer gestern publizierten Notiz „De ster. Phönix“, betreffend die General-Versammlung und vorjährigen Geschäftsergebnisse dieses sehr empfehlenswerten Versicherungsinstituts soll es in der vierten Alinea, 2. Zeile „darunter Prämieinnahme im Jahre 1884“ statt 77,410.384 fl. richtig 7,410.384 fl. heißen.

Offizieller Saatenstandsbericht. Laut den im Ackerbauministerium eingelangten amtlichen Berichten haben die bereits in schöner Entwicklung begriffenen Herbstsaaten durch die anhaltende Trockenheit einigermaßen gelitten. In Folge derselben kann sich der Weizen nicht genügend bestocken; der Roggen ist dort, wo er bereits Halme ansetzte, schütter geblieben; hiezu tritt noch der Umstand, daß in mehreren Komitaten der oberen Gegend, jenseits der Donau und Siebenbürgens die Herbstsaaten in Folge der durch Mäuse und Insekten angerichteten Verheerungen theilweise ausgejätet werden müssen. Dem Kepschaden, namentlich im Alföld, besonders die Flöhe. Die Dürre warf auch die schön entwickelt gewesenen Frühjahrs- saaten in ihrem Wachstume zurück; die weitere Entwicklung sämtlicher Saaten hängt von den erwarteten, sehr ausgiebigen Niederschlägen ab. Der Anbau der Hackfrüchte ist im ganzen Lande im Zuge, im Süden wird auch schon Mais gesät. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse machen sich auch schon bezüglich des Futters fühlbar. Ueber größere, durch Mäuse oder Insekten angerichtete Schäden wird aus den Komitaten Oedenburg, Preßburg, Bereg, Zemplin, Weissenburg, Somogy, Tolna, Bihar, Háromszék und Nagy-Küküllö berichtet. Der Gesundheitszustand der Hausthiere ist im Allgemeinen günstig.

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

Rechnungsabluß der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer pro 1884.

Einnahmen:

1. Kassarest mit Ende 1883 fl. 11,234.48 1/2
2. An Kammerbeiträgen eingelangt „ 14,136.32

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Székényi u. Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger C. Romwalter & Sohn.

Bester Anstrich für Fußböden.

Englische Bernstein-Oel-Lack-Farbe,

trocknet schon nach 4 Stunden und ist deren Anwendung Jedermann ohne besondere Mühe ermöglicht.

Diese englische Bernstein-Oel-Lack-Farbe wird außer zum Anstriche von Fußböden auch mit bestem Erfolge zur Lackierung von Thüren, Fenstern, Haus- und Kücheneumöbeln verwendet, und ist besonders hervorzuheben, daß sich in den damit bestrichenen Fußböden, Möbeln u., weder Schäden noch sonstige Insekten, in Folge der eigenartigen Komposition dieser englischen Bernstein-Oel-Lack-Farbe, aufhalten.

Haltbarkeit der Fußböden-Anstriche 2 Jahre
Haltbarkeit d. Möbel- u. sonst. Anstriche 10 Jahre

Zu bekommen in der Spezerei- und Farbwarenhandlung des

Julius Zergényi's Nachfolger

Julius Mád,

Oedenburg, Ecke der Silbergasse Nr. 88.

Bestes Mundwasser

des Dom Maguelonne, Prior der

RR. PP. Benediktiner-Abtei von Soulac (Gironde)

zwei goldene Medaill., Bruxelles 1880 der höchste Preis

Erfunden 1873 durch den Prior Pierre Boussard.

Flacon fl. 1.50 S. B. und Pasta fl. 1.50 S. B.

Wurde gegründet 1807.

General-Agentur: Seguin 2, Huguerie-gasse, Bordeaux, sowie in allen grösseren Parfümerien und Droguerien.

Depot in Oedenburg bei Madame Therese Nagel, Parfümerie Theaterplatz Nr. 10.

3. An Interessen nach zeitweilig angelegten Beträgen 278.77
4. An Aterpacht für einen Theil der Kammerlokalitäten 250.—
5. An Gebühr für Markenregistrierung 15.—
6. An rückgezahltem Vorschuß 290.—

Zusammen . fl. 26,204.57 1/2

Ausgaben:

1. Für Zins der Kammerlokalitäten fl. 1,067.70
2. „ Gehalte, Quartier- und Tagelöhner 6,905.72
3. Für Kanzlei-Erfordernisse 217.93
4. „ Druckkosten 528.68
5. „ Bücher, Zeitungen u. Buchbinderarbeiten 413.58
6. „ Beheizung 230.16
7. „ Beleuchtung 31.71
8. „ Postporto 100.—
9. Beitrag für Handels- und Gewerbe-schulen 680.—
10. Spende und Beitrag für den Pensionsfond 3,488.80
11. Stipendien an gewerbliche Fachschulen besuchende Jünglinge 300.—
12. Für Reiseauslagen 244.13
13. Für Zeitungspublicationen 300.—
14. „ unvorhergesehene Auslagen 343.60
15. Gegen Rückzahlung gegebene Vorschüsse 290.—
16. Für Zwecke der 1885-er Landesausstellung 566.57

Zusammen . fl. 15,708.58

Kassarest mit Ende 1884 10,495.99 1/2
Oedenburg, 31. Dezember 1884.

Effekten-Course vom 5. Mai.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 81.90
Destr. Silber-Rente 82.70, 4% unq. Gold-Rente 95.97,
Unq. Papier-Rente 90.75, 1860-er Lose 139.—, 1864-er
Lose 169.—, 1870-er unq. Prämien-Anlehen 114.25, Zehnjährige
Lose 117.50, Serbische Lose 33.56, Ung. Grundentlastungen
102.50, Siebenbürger Grundentlastungen 100.60 Aktien:
Anglo 100.50, Bankverein 102.50, Bodentreit 233.—
Credit 289.10, Ung. Credit 288.50, Depositen 194.— Ung.
Hypotheken 102.—, Union 77.—, Ung. Eskompt- u. Wechsel
79.75, Landerbank —, Tabakaktien —, Elisabeth
bahn 235.50, Karl-Ludwig —, Kaschau-Oderberg 147.80,
Lokalbahn 189.50, Destr. Nordwestbahn 165.— Rudolfsbahn
180.25, Staatsbahn 298.50, Südbahn 130.—, Tramway
210.50, Ung. Weibahn 163.50 Valuten: R. Münz-Du-
taten 5.86, Napoleon d'or 9.83, Mark 60.82.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Auszug aus dem Fahrplan gültig vom 22. September 1884.

Wien-Neustadt-Aspang.			
Wien, ab	7.25 Früh	3.40 Nm.	6.30 Abds
Neustadt „	9.14 Bm.	1.30 Nachm.	5.17 Nm. 6.16
Aspang an	10.35 „	3.08 „	6.33 Abds. 9.26 „
Aspang-Neustadt-Wien:			
Aspang ab	5.25 Früh	10.05 Bm.	2.10 Nm. 5.— Abds.
Neustadt „	6.47 „	11.42 „	3.30 „ 6.32 „
Wien an	8.33 Bm.	—	5.07 „ 8.30 „
Wien-Guttenstein-Hainfeld-St. Pölten, dann Wien-Oedenburg-Naab und vice versa:			
Wien ab	6.25 Fr.	3.40 Nm.	6.30 Abds.
Guttenstein an	9.52 Bm.	6.57 „	—
Hainfeld „	9.44 „	6.51 „	—
St. Pölten „	10.57 „	8.09 Abds.	—
Oedenburg „	9.44 „	6.48 „	9.45 „
Naab „	—	9.50 „	—
Naab ab	—	6.20 Fr.	—
Oedenburg „	6.— Fr.	—	9.45 „ 5.38 Nm.
St. Pölten „	—	6.14 Fr.	12.28 Nm. — Ab.
Hainfeld „	4.51 „	7.25 „	1.55 „ —
Guttenstein „	4.56 „	7.12 „	1.47 „ —
Wien an	8.33 Borm.	10.35 Bormittag	12.20 Nachmittag
	5.07 Nachmittag.	8.30 Abends.	11.03 Nachts.
Lokalverkehr Wien-Klein-Schwechat.			
Wien ab:	6.20, 9.—	10.30 1.30, 3.15, 5.—, 6.40, 8.—	
Klein-Schwechat ab:	7.05, 9.40, 11.40, 2.10, 4.15, 6.—		
		7.20, 9.30.	

Lokalzug Wien-Biedermannsdorf täglich:
Wien ab: 8.10 Früh, 2.15 Nachmittag,
Außerdem verkehren an Sonn- und Feiertagen: Wien ab
2.15 Nachmittag, Sollenau L. B. an 3.45 Nachm. Neustadt
ab: 7.50 Abends, Aspang an 9.20, Aspang ab: 6.— Abds.
Neustadt an 7.30 Abends.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.
Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Borm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts —
Raaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 11 Uhr 15 M. Borm.; 3 Uhr 35 M. N. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh 7 Uhr Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 4. Mai 1885.
Weizen 8.70 bis 9.30 Roggen 8.— bis 8.40, Gerste 7.20 bis 8.—, Hafer 7.80 bis 8.10, Mais 7.— bis 7.40, Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Feines HEU

à 3 fl. per Meterzentner zu haben bei

Johann Russ, Langezeile Nr. 3.

Maculaturpapier

ist, solange der Vorrath reicht, in jedem Quantum das **Fiß** à 16 kr. abzugeben in der Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Außerst elegant möblierte Wohnung.

Im Hause Nr 15/16 am Székényi u. (vormals Ritter'sches, jetzt v. Rupprecht'sches Haus) im Parterre sind **zwei**, prachvoll und mit dem größten Komfort möblierte Zimmer (Salon und Schlafzimmer) sammt Vorzimmer, mit der Aussicht auf die Promenade und **vollständig separirtem Eingange**

monatsweise zu vermieten und **sofort** zu beziehen.

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Buchdruckerei der Herren Carl Romwalter & Sohn (Grabenrunde Nr. 121) und — in der oben bezeichneten Wohnung selbst — der Redakteur dieser Zeitung.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt.

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn

CARL BERCK

k. k. österr. Hoflieferanten

WIEN, I., Wollzeile 9.

Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

9

Zu haben in Oedenburg bei A. Eybek, Samuel Lenck, P. Müller, Julius Zergényi, M. Wrchovszky und Anton Brandl jun.; ferner in Güns bei Ludwig Schneller.